Eva Klein

Von der Wiederentdeckung zur Transformation

Vorgeschichte und Genese des Forschungsprojekts zur Villa Albrecher-Leskoschek

Denk!mal Wandel, hg. v. Klein, Fuchsjäger, Reimann-Pichler, 2026, S. 29–45
https://doi.org/10.25364/978-3-903374-51-5_02

© 2026 bei Eva Klein
Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz, ausgenommen von dieser Lizenz sind Abbildungen, Screenshots und Logos.

Eva Klein, Universität Graz, eva.klein@uni-graz.at

Zusammenfassung

Der Beitrag zeichnet die Entwicklung des Forschungsprojekts zur Villa Albrecher-Leskoschek in Graz nach, von der Wiederentdeckung des Wandgemäldes „Allegorie der Freunde“ von Axl Leskoschek im Jahr 2012 bis zur Auseinandersetzung mit dem verlorenen Gesamtkunstwerk und deren Transformation in der Universitätsklinik für Radiologie. Im Mittelpunkt stehen das von Herbert Eichholzer entworfene Gebäude als Zeugnis der Grazer Moderne und Ort des Widerstands sowie Axl Leskoscheks Wandmalerei "Allegorie der Freunde" mit ihren verschlüsselten politischen Botschaften im Sinn der *Verdeckten Malweise*. Der Beitrag beleuchtet damit das Spannungsverhältnis zwischen dem Erhalt kulturellen Erbes und den Anforderungen moderner medizinischer Infrastruktur. Er zeigt, wie wissenschaftliche Forschung, zeitgenössische Kunst und Architektur zusammenwirken können, um die Geschichte eines verlorenen Ortes im öffentlichen Bewusstsein zu verankern und am ursprünglichen Standort neu erfahrbar zu machen.

Schlagwörter: Wiederentdeckung, Denkmalpflege, Transformation, Widerstand, Leskoschek

From Rediscovery to Transformation

Abstract

This paper traces the development of the research project on the Villa Albrecher-Leskoschek in Graz, from the rediscovery of Axl Leskoschek’s mural *Allegory of Friends* in 2012 to the exploration of the lost *Gesamtkunstwerk* (total work of art) and its transformation within the University Hospital’s Department of Radiology. At its centre are the building designed by Herbert Eichholzer, which stands as a testament to Viennese Modernism’s counterpart in Graz and as a site of resistance, and Axl Leskoschek’s mural *Allegory of Friends*, with its coded political messages conveyed through the concept of *Verdeckte Malweise* (concealed painting). The paper thus examines the tension between the preservation of cultural heritage and the demands of modern medical infrastructure. It demonstrates how scholarly research, contemporary art, and architecture can work together to embed the history of a lost place in public consciousness and make it newly accessible and tangible at its original location.

Keywords: Rediscovery, heritage conservation, transformation, resistance, Leskoschek

Die Wiederentdeckung und die Erforschung des brisanten Wandgemäldes von Axl Leskoschek, das in verschlüsselter Bildsprache politische Botschaften und Warnungen vor dem Nationalsozialismus vermittelt sowie der Villa Albrecher-Leskoschek, die das Werk beherbergt und selbst ein bedeutendes Zeugnis der Moderne und Ort des Widerstandes ist, reichen bis ins Jahr 2012 zurück.

Vorstudien hatten bereits die Vermutung nahegelegt, dass sich in dem Gebäude in der Hilmteichstraße 24 ein, in Vergessenheit geratenes Wandgemälde der Moderne befindet. Weiterführende Recherchen im Frühjahr 2012 erhärteten diese Annahme und gaben den Anstoß zu einer ersten Begehung des Gebäudes, die am 22. Mai 2012 gemeinsam mit Vertretern des Bundesdenkmalamtes durchgeführt wurde. Zu diesem Zeitpunkt war das Haus noch im Besitz von Ingeborg Kalenda, die selbst in dem Haus gewohnt hat. Gespräche ergaben, dass die Besitzerin keine Kenntnis von der Existenz eines Wandgemäldes in ihrem Wohnbereich hatte. Sie begegnete den Nachforschungen jedoch mit großer Neugier und zeigte sich an den ersten Ergebnissen ausgesprochen interessiert. Ihre Offenheit und ihre Bereitschaft für weitere Untersuchungen im Gebäude machten die Durchführung des Forschungsvorhabens erst möglich.

Am 31. Juli 2012 wurde gemeinsam mit dem Restaurator Herwig Hubmann und Robert Linke vom Bundesdenkmalamt Wien eine erste restauratorische Sondierung an der zentralen Wand des Gebäudes vorgenommen. Das Ergebnis bestätigte die zuvor auf der Grundlage historischer Quellen und weiterer Indizien entwickelte Vermutung. Es konnte nachgewiesen werden, dass sich an der Hauptwand des Gebäudes tatsächlich ein großflächiges Gemälde erhalten hatte. Zugleich zeigte sich jedoch, dass dessen Erhaltungszustand erheblich beeinträchtigt war. Die Untersuchung führte außerdem zu einer wichtigen Korrektur der bisherigen Annahmen zur Ausführungstechnik. Entgegen den Ergebnissen der vorausgegangenen Recherchen handelte es sich nicht um ein Fresko, sondern um eine in Sekkotechnik ausgeführte Wandmalerei. Auch zur ursprünglichen Farbigkeit konnten erstmals gesicherte Erkenntnisse gewonnen werden. Im Zuge der Sondierung ließen sich einzelne Pigmente feststellen.[1]

Eine vollständige Freilegung des Wandgemäldes war zu diesem Zeitpunkt nicht möglich und auch seitens der Hausbesitzerin nicht erwünscht. Schließlich handelte es sich um ihren privaten Wohnraum – konkret ihr Wohnzimmer, was uns auch im Zuge der ersten Sondierungsarbeiten veranlasste, besonders vorsichtig und sensibel mit dem Wohnraum umzugehen. Die Proben wurden lediglich hinter gehängten Bildern entnommen, um keine sichtbaren Spuren im Wohnraum zu hinterlassen. Hierfür wurden die Tapetenschichten vorsichtig aufgeklappt, um

zur darunterliegenden Wand zu gelangen. Die Tapete wurde im Anschluss wieder zugeklappt und verklebt, sodass die Schnittstellen nicht mehr mit dem freien Auge sichtbar waren.

Die Malerei befand sich demzufolge unter einer jüngeren Farbfassung, die sich als Übermalung mit roter Dispersionsfarbe darstellt sowie unter mehreren übereinanderliegenden Tapetenschichten. Diese komplexe Überdeckung erschwerte nicht nur den unmittelbaren Zugang zur Bildoberfläche, sondern erhöhte zugleich das Risiko weiterer Beschädigungen. Trotz mehrerer zu einem späteren Zeitpunkt unternommener Versuche konnte das Gemälde bis zuletzt nicht vollständig freigelegt werden. Lediglich einzelne Teilbereiche ließen sich in einem weiteren Arbeitsschritt sichtbar machen und näher untersuchen. Dennoch lieferten bereits die ersten Sondierungen wesentliche Erkenntnisse zur Existenz, zur Maltechnik, zur Farbigkeit und zum Erhaltungszustand des Werkes. Sie schufen damit eine tragfähige Grundlage für die nachfolgenden wissenschaftlichen und restauratorischen Untersuchungen.

Für diese ersten Forschungsarbeiten wurde an der Universität Graz das Projekt „Moderne Wandmalerei in der Steiermark um 1937“ initiiert.[2] Seit 2012 wurden die Villa in der Hilmteichstraße 24 und das darin befindliche Wandgemälde im Rahmen dieses Vorhabens umfassend wissenschaftlich untersucht. An dem Projekt waren zahlreiche KooperationspartnerInnen aus unterschiedlichen Fachbereichen und Institutionen beteiligt. Der interdisziplinäre Ansatz ermöglichte es, historische, kunsthistorische, architektonische, restauratorische und materialtechnische Fragestellungen miteinander zu verbinden und den Untersuchungsgegenstand aus verschiedenen Perspektiven zu erschließen.

Darüber hinaus wurde der Kontakt zu den ZeitzeugInnen Mariella Enajat und Peter Leskoschek hergestellt. Ihre persönlichen Erinnerungen, biografischen Erfahrungen und Kenntnisse der historischen Zusammenhänge ergänzten die archivalischen und kunsthistorischen Recherchen um eine wichtige subjektgeschichtliche Perspektive. Die in den Gesprächen gewonnenen Einblicke trugen dazu bei, den Untersuchungsgegenstand differenzierter zu kontextualisieren und bislang nicht dokumentierte Aspekte in die weitere wissenschaftliche Auseinandersetzung einzubeziehen.

In enger Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt wurden technische Untersuchungen zur materiellen Beschaffenheit, zur Ausführungstechnik und zum Erhaltungszustand der Wandmalerei durchgeführt. Parallel dazu widmeten sich historische und kunsthistorische Forschungen der Entstehungsgeschichte des Gebäudes, der ursprünglichen Ausstattung der Villa sowie der Einordnung des

Gemäldes in seinen zeitlichen und kulturellen Zusammenhang. Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Analyse der ikonografischen, symbolischen und politischen Bedeutungsebenen des Werkes. Auf diese Weise entwickelte sich aus der zunächst punktuellen Suche nach einem vermuteten Wandgemälde ein umfassendes interdisziplinäres Forschungsprojekt, das sowohl die materielle Substanz als auch die historischen, gesellschaftlichen und politischen Kontexte der Villa und ihrer künstlerischen Ausstattung in den Blick nahm.

Im Rahmen des Projekts entstand somit eine wissenschaftliche Dokumentation der Villa, in der sowohl die bauliche Beschaffenheit und die historische Entwicklung des Gebäudes als auch dessen künstlerische Ausstattung berücksichtigt wurden. Zu den zusammengetragenen und ausgewerteten Materialien gehörten historische Fotografien, Baupläne und weitere archivalische Quellen, die eine genauere Rekonstruktion der Entstehungsgeschichte und der späteren Veränderungen des Gebäudes ermöglichten. Erste Forschungsergebnisse wurden 2012 in dem Sammelband „Denk!mal Zukunft. Der Umgang mit historischem Kulturgut im Spannungsfeld von Gesellschaft und Praxis“ veröffentlicht. Darüber hinaus wurden sie im Rahmen der gleichnamigen, von der Universität Graz und der Technischen Universität Graz gemeinsam veranstalteten Tagung einem wissenschaftlichen Fachpublikum vorgestellt und zur Diskussion gestellt.

Die Wiederentdeckung des Wandgemäldes, das nach seiner Übermalung in den 1960er Jahren über mehrere Jahrzehnte weitgehend in Vergessenheit geraten war, bildete den Ausgangspunkt für weiterführende kunsthistorische Untersuchungen. Einen besonderen Schwerpunkt stellte dabei die ikonografische Analyse der dargestellten Motive, Figuren und symbolischen Zusammenhänge dar. Durch die systematische Auswertung des vorhandenen Bildmaterials und die Einbeziehung historischer sowie biografischer Quellen konnten bislang unbekannte Bedeutungsebenen erschlossen werden. Die Untersuchung brachte neue Erkenntnisse hervor, die eine über die rein kunsthistorische Betrachtung hinausgehende Interpretation des Werkes ermöglichten. Dabei traten insbesondere politisch brisante Inhalte zutage, die das Wandgemälde in einen größeren historischen, gesellschaftlichen und ideologischen Zusammenhang einordneten und seine Bedeutung als zeitgeschichtliches Dokument wesentlich erweiterten.[3]

Die wissenschaftliche und öffentliche Resonanz auf das Projekt war beträchtlich. Einen besonderen Höhepunkt bildete im Jahr 2013 die Würdigung durch den Bundespräsidenten.[4]

Im Jahr 2014 wurde an der Universität Graz das Projekt „Villa Albrecher-Leskoschek“ als unmittelbares Folgeprojekt der vorausgegangenen Untersuchun-

gen initiiert.[5] Die Forschungsergebnisse wurden noch im selben Jahr im Rahmen der an der Universität Graz veranstalteten Tagung „Die Vermessung der Seele. Geltung und Genese der Quantifizierung von Qualia“ vorgestellt und zur Diskussion gestellt. Der Tagungsbeitrag widmete sich insbesondere der Einordnung des Wandgemäldes in den historischen und ideologischen Kontext der sogenannten „Entarteten Kunst“ und eröffnete damit zusätzliche Perspektiven auf dessen politische Bedeutung.[6]

Im darauffolgenden Jahr wurden die Forschungen auf internationaler Ebene fortgeführt. Auf der Tagung „Design und Krieg“ in Hannover erfolgte unter dem Vortragstitel „Wenn Pegasus beginnt Feuer zu speien!“ eine vergleichende Auseinandersetzung mit Widerstandskunst und politischer Propaganda. Im Mittelpunkt standen die unterschiedlichen bildnerischen Strategien, durch die politische Botschaften vermittelt, verschlüsselt oder propagandistisch instrumentalisiert werden konnten. Die Gegenüberstellung ermöglichte eine differenzierte Einordnung des Wandgemäldes und seiner Bildsprache in die politischen und künstlerischen Auseinandersetzungen seiner Entstehungszeit.[7]

Aufbauend auf diesen Untersuchungen wurde ein weiteres interdisziplinäres Forschungsprojekt in Zusammenarbeit mit den Fachbereichen Geschichte und Architektur initiiert. Durch die Verbindung kunsthistorischer, historischer und architekturwissenschaftlicher Ansätze sollte der thematischen Bandbreite und der inhaltlichen Vielschichtigkeit des Forschungsgegenstandes angemessen Rechnung getragen werden. Die Ergebnisse dieser gemeinsamen Untersuchungen wurden 2015 in der Monografie „Hilmteichstrasse 24. Haus Albrecher-Leskoschek von Herbert Eichholzer“ veröffentlicht. Die Publikation führte die zuvor gewonnenen Erkenntnisse zusammen und legte erstmals eine umfassende wissenschaftliche Darstellung des Gesamtkunstwerks in seinem soziokulturellen und vor allem politischen Kontext.[8]

Das daran anschließende Drittmittelprojekt „Zwischen Skylla und Charybdis. Künstlerische Positionen“ wurde an der Universität Graz mit finanzieller Unterstützung des Landes Steiermark und der Stadt Graz realisiert.[9] Den unmittelbaren Anlass für das Vorhaben bildete der bevorstehende Abriss der Villa Albrecher-Leskoschek in Graz. Angesichts des drohenden Verlustes dieses architektonisch, kunsthistorisch und zeitgeschichtlich bedeutenden Gebäudes verfolgte das Projekt das Ziel, das öffentliche Bewusstsein für den Wert von Kunstwerken und Kulturgütern zu stärken. Zugleich sollten Möglichkeiten der Erhaltung, der Dokumentation und der künstlerischen Transformation gefährdeter kultureller Zeugnisse untersucht und zur Diskussion gestellt werden.



Abb. 1: Beginn der Forschungsarbeiten an der Universität Graz: Die Trägerwand des Gemäldes „Allegorie der Freunde“ von Axl Leskoschek vor der Wiederentdeckung 2012 im Haus Hilmteichstrasse 24 in Graz.



Abb. 2: Erste Sondierungsarbeiten im Jahr 2012 mit Herwig Hubmann und Eva Klein, die den Beweis der Existenz des Wandgemäldes sowie erste Pigmentergebnisse lieferten.



Abb. 3: Vernissage der Ausstellung „Zwischen Skylla und Charybdis. Kunstpositionen am 10. September 2017 im Künstlerhaus Halle für Kunst und Medien. Eröffnungsvortrag von Eva Klein.



Abb. 4: Margit Stadlober, Eva Klein, die Künstlerinnen Angela Wiedermann und Sarah Bildstein, Galerist Andreas Schnitzler und Projektmitarbeiterin Valerie Peer-Soran in der Galerie Schnitzler & Lindsberger.



Abb. 5: KünstlerInnengespräche mit den KünstlerInnen des Kartenspielquartetts: Sarah Bildstein, Peter Fritzenwallner, Roswitha Weingrill und Angela Wiedermann, geleitet von Eva Klein und Margit Stadlober.



Abb. 6: Freilegungsversuche des Wandgemäldes „Allegorie der Freunde“ von Axl Leskoschek von Christian Binder und Eva Klein im Haus Albrecher-Leskoschek 2017.



Abb. 7: Kernbohrung in der Villa Albrecher-Leskoschek mit dem Ziel Teile des Wandgemäldes vor dem Abriss des Gebäudes zu retten.



Abb. 8: Begutachtung der Bohrkerne von Christian Binder und Eva Klein in der Villa Albrecher-Leskoschek 2017.



Abb. 9: Das Projektteam Eva Klein, Margit Stadlober und Valerie Peer-Soran vor der Trägerwand des Wandgemäldes mit Bohrlöchern.



Abb. 10: Präsentation des Modells der Villa Albrecher-Leskoschek, die im Zuge eines Lehrprojektes an der TU-Graz und Universität Graz entstanden ist unter der gemeinsamen Leitung von Marion Starzacher und Eva Klein.



Abb. 11: Peter Peer und Eva Klein bei der Ausstellungseröffnung am 30. Juni 2022 „Axl Leskoschek. Brasilien“ in der Neuen Galerie am Universalmuseum Joanneum.



Abb. 12: Planung und Begehung des zukünftigen Hörsaals im Rohbau mit den KünstlerInnen Roswitha Weingrill und Franz Konrad im Neubau der Universitätsklinik für Radiologie.



Abb. 13: Besprechung der grafischen Arbeit „achtsam“ im Eichholzerraum mit der Präsentation der unterschiedlichen Varianten von Ed Höller.

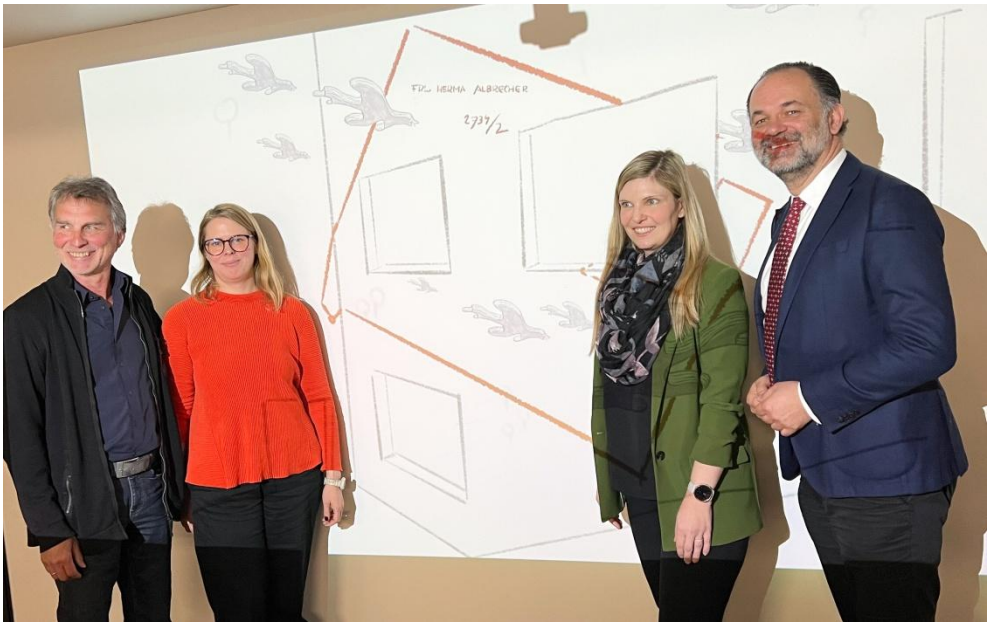


Abb. 14: Präsentation des Kunstwerkes: Eckhard Conrad, Künstlerin Roswitha Weingrill, Eva Klein und Michael Fuchsjäger.



Abb. 15: Präsentation des Kunstwerkes: Eckhard Conrad, Michael Fuchsjäger, Künstler Franz Konrad und Eva Klein.



Abb. 16: Installation der Ölgemälde im Hörsaal: Künstler Franz Konrad, Eckhard Conrad, Eva Klein und Florian Tanscher.



Abb. 17: Projektpräsentation von Michael Fuchsjäger bei der Eröffnung der Universitätsklinik für Radiologie in Graz 2026.



Abb. 18: Margit Stadlober und Eva Klein mit Architekt Josef Moser bei der Eröffnung der Universitätsklinik für Radiologie in Graz 2026.

Anmerkungen

1 Herwig Hubmann / Eva Klein / Robert Linke: Interdisziplinäre Befundsicherung und Untersuchung in der Denkmalpflege, in: Denk!mal Zukunft. Der Umgang mit historischem Kulturgut im Spannungsfeld von Gesellschaft, Forschung und Praxis, Eva Klein / Rosmarie Schiestl / Margit Stadlober (Hg.), Graz 2012.
2 Projekt „Moderne Wandmalerei in der Steiermark um 1937“ von 1.4.2012 bis 1.4.2014 unter der Leitung von Eva Klein am Institut für Kunstgeschichte an der Universität Graz, vgl. Forschungsportal der Universität Graz.
3 Eva Klein, Verborgene Moderne. Das Wandgemälde Allegorie der Freunde von Axl Leskoschek in der Villa Albrecher-Leskoschek von Herbert Eichholzer, in: Klein / Schiestl / Stadlober 2012.
4 2013 wurde Dr. Eva Klein von Bundespräsident Heinz Fischer der Theodor-Körner-Wissenschaftspreis für exzellente und innovative wissenschaftliche Arbeit in der Hofburg überreicht.
5 Projekt „Villa Albrecher-Leskoschek“ von 1.12.2014 bis 30.6.2017 unter der Leitung von Dr. Eva Klein am Institut für Kunstgeschichte an der Universität Graz, vgl. Forschungsportal der Universität Graz.
6 Eva Klein, Oppositionelle Kunst als Entgrenzung des Evidenten. Allegorische Bildsprache im Kontext politischer Bestrebungen um 1937, in: Christian Bachhiesl (Hg.), Die Vermessung der Seele. Geltung und Genese der Quantifizierung von Qualia, Graz 2015.
7 Eva Klein, „Wenn Pegasus beginnt Feuer zu speien!“ Die Visualisierung des Krieges zwischen Propaganda und Widerstand im Vorfeld der Annexion von Österreich durch das nationalsozialistische Deutsche Reich, in: Design und Krieg (Martin Scholz / Friedrich Weltzien (Hg.), Berlin 2015.
8 Heimo Halbrainer / Eva Klein / Antje Senarclens de Grancy, Hilmteichstrasse 24. Haus Albrecher-Leskoschek von Herbert Eichholzer, Graz 2016.
9 Projekt „Zwischen Skylla und Charybdis. Künstlerische Positionen“ von 1.4.2017 bis 30.6.2018 unter der Leitung von Dr. Eva Klein am Institut für Kunstgeschichte an der Universität Graz, vgl. Forschungsportal der Universität Graz.